

Ein Stromdieb für das Bügeleisen

Das Projekt #ZeitsprungIndustrie macht die spannende Geschichte, aber auch die Zukunft der Elektroindustrie für ein breites Publikum erlebbar.

Helen Dietsche

Im Gespräch mit Kathrin Schöb, Leiterin des Fricktaler Museums, werfen wir einen Blick zurück in die Anfänge des 20. Jahrhunderts. Damals wurde die Stärke der Glühbirnen nicht in Watt, sondern in Kerzen angegeben, und nur privilegierte Haushalte verfügten über Licht – oft nur über eine einzige Glühbirne, wohlverstanden.

1901 war in der «Volksstimme», der Rheinfelder Lokalzeitung, Folgendes zu lesen: «Die Kraftwerke Rheinfelden werden zufolge Schlussnahme der Einwohnerversammlung an der Kaiserstrasse in Rheinfelden, südlich dem Gut des Herrn Ambühl, eine 25ig-kerzige, ganznächtlich brennende Glühlampe anbringen.» Kathrin Schöb und ihr Team sind beim Recherchieren der Themen für die aktuelle Ausstellung «Rheinfelden – Unter Strom! Vom Dreiland in die Welt» im Fricktaler Museum auf diverse Zeitungsartikel gestossen: «Diese und viele ähnliche Meldungen machen deutlich, welche Wichtigkeit Anfang des 20. Jahrhunderts der Stromversorgung zugetragen wurde. Bis eine flächendeckende Stromverteilung, wie wir sie heute kennen, funktionierte, gab es für das 1898 fertiggestellte Kraftwerk Rheinfelden einige Hürden zu nehmen.»

Respekt vor der «neuen Kraft»

Kathrin Schöb weiss: «Die Stadtverantwortlichen von Rheinfelden zeigten sich dem Wasserkraftwerk gegenüber aufgeschlossen, erwarteten im Gegenzug jedoch die Erstellung der öffentlichen Beleuchtung in der Stadt.» Nicht nur die Stadt, sondern auch die nahe gelegene Industrie gehörte zu den privilegierten Kunden. Schon früh zeigten auch die umliegenden Gemeinden Interesse am Rheinfelder Strom. Um diesen zu verteilen, mussten Leitungen gebaut werden. Was für die einen Landbesitzer kein Problem war, stellte für andere ein unüberwindbares Hindernis dar, denn der Unterhalt der Strommasten musste vom Landbesitzer übernommen werden. Damals herrschte Respekt, aber auch eine



Dank dem Stromdieb konnten Bügeleisen betrieben werden.
Sammlung Eduard Buholzer, Aarau / Bild: Fricktaler Museum



Haarföhn bleibt Haarföhn, trockene Haare sind das Ergebnis – damals und heute.
Bild: zvg

gewisse Furcht vor der «neuen Kraft», und immer wieder war in den Zeitungen von tödlichen Unfällen mit Strom zu lesen. Die Gemeinden scheuten sich vor möglichen Folgekosten für die neuen Infrastrukturen zur Stromverteilung. Die Bevölkerung von Wallbach zum Beispiel wehrte sich und sabotierte die Bauten, so dass die Kraftwerke Rheinfelden das Dorf kurzerhand ausliessen und die Leitung nach Mumpf über Zeiningen geführt wurde. Kathrin Schöb bestätigt dies: «Während Möhlin 1897 eine Vorreiterrolle einnahm, hat sich Wallbach mit seiner Opposi-

tion selbst um den Strom gebracht. Die Gemeinde wurde erst rund 15 Jahre später elektrisch erschlossen.»

Extrastrom fürs Bügeleisen

Der Kohle- und Petroleummangel während der beiden Weltkriege führte dazu, dass die Elektrifizierung vorangetrieben wurde und die Menschen der Elektrizität aufgeschlossener begegneten. Industriebetriebe steigerten die Produktionen, und immer mehr Menschen fanden Arbeit in den Fabriken. Bald herrschte ein Mangel an Dienst-

boten. Dies wiederum führte dazu, dass sich die Haushaltsführung modernisierte: Haushaltgeräte boomten und wurden auch für den Mittelstand erschwinglich. Das erste alltagstaugliche, elektrische Haushaltsgerät war das Bügeleisen. Seine Stromversorgung allerdings war nicht ganz einfach, denn Steckdosen gab es damals noch keine. Not macht erfinderisch: Clevere Köpfe erfanden den «Stromdieb», einen Adapter, der in die Fassung der Glühbirne geschraubt wurde und dann wie eine Steckdose funktionierte. Und so wurde mit dem «Lichtstrom» – man bezahlte damals pro Glühbirne und nicht für den effektiv verbrauchten Strom – das Bügeleisen betrieben. Nicht zur Freude der Stromanbieter. Neben dem höheren Stromverbrauch, der nicht verrechnet werden konnte, führte der Betrieb der Bügeleisen zu Spannungsschwankungen. Die damals noch sehr diffizilen Glühfäden der Birnen brannten durch, und die Glühbirnen mussten ersetzt werden. So wurden bald schon spezielle Leitungen für den Bügelstrom in die Häuser gezogen, und das Problem war vorderhand gelöst.

Der Strom veränderte den Alltag

Nicht nur die Industriebetriebe veränderten sich durch den Strom und das Licht, auch der Alltag der Menschen bekam ein neues Gesicht. In Inseraten war zu lesen, dass öffentliche Vorführungen mit Kinematografen stattfanden, die den Zuschauenden Illuminationen oder bewegte Bilder vorführten. Oder dass Frau M. Schmidt-Trefzger, eine Coiffeuse der ersten Stunde, die Haare ihrer Kundschaft mit Luft trocknete – einer ärztlich anerkannten und empfohlenen Methode. Apropos Ärzte: Auch die Kurärzte setzten auf die Kraft des Lichtes und die heilende Wirkung von Stromwellen: Während 1903 im Hotel Krone in Rheinfelden Glühlichtbäder gegen Ischias, Rheumatismus, Gicht und Fettleibigkeit angeboten wurden, behandelten die Ärzte in der Heilanstalt Sanitas in Basel die Patienten mit Hochfrequenzströmen nach der Methode von Jacques-Arsène d'Arsonval – eine Hautreiztherapie, die auch heute noch angewendet wird.

«Ich schätze meine Waschmaschine.»

Kathrin Schöb ist aufgewachsen mit Kühlschrank, Backofen, Kassettenrekorder und der selbstverständlichen Verfügbarkeit eines funktionierenden Strom- und Telefonnetzes. Aber sie kennt auch andere Situationen: «Bei meinen Arbeitseinsätzen in den Bergen verbrachte ich viele Wochen ohne Badezimmer, Elektroherd oder Kühlschrank. Ich empfinde es nach wie vor als ein Privileg, auf einer abgelegenen Bergwiese zu liegen und ohne Einflüsse von künstlichem Licht den Sternenhimmel zu betrachten. Doch ich schätze auch meine Waschmaschine. Welcher Kraftakt für unsere Grossmütter früher das Wäschewaschen war, ist für die heutige Generation kaum mehr nachvollziehbar. Umso wichtiger ist es, auch Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen, wie sich mit dem Strom der Alltag der Menschen verändert hat und dass ein sorgsamer Umgang mit dieser Ressource wichtig ist.»

#ZeitsprungIndustrie betrachtet das Thema Strom aus diversen Perspektiven. Das Fricktaler Museum zeigt auf, wie der Strom den Alltag der Menschen veränderte und in der Alten Schmiede in Baden sind Strompioniere, technische Errungenschaften und Entwicklungen das Kernthema. Das Forum Schlossplatz in Aarau nähert sich mit der Veranstaltungsreihe «Im Fluss» dem Thema Strom von einer literarisch-künstlerischen Seite.



Kathrin Schöb, Leiterin Fricktaler Museum, Rheinfelden

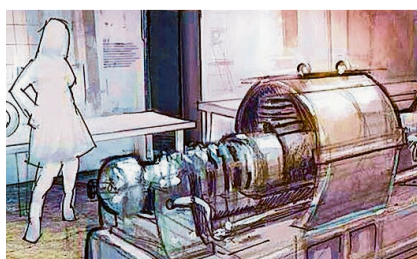
Erleben, verstehen, geniessen ...

Alte Schmiede, Baden
22. August bis 4. Oktober 2020

Unter Strom

Die Sonderausstellung «Unter Strom» macht im Rahmen des Projektes #ZeitsprungIndustrie die spannende Geschichte sowie die Zukunft der Elektroindustrie in der Region Baden für ein breites Publikum erlebbar. Innovationen, Internationalität und soziale Entwicklung interessieren dabei gleichermaßen.

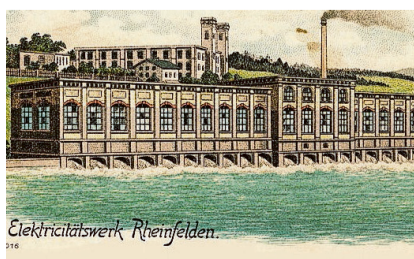
Eine Veranstaltung vom Verein IndustrieWelt Baden im engen Austausch mit dem Historischen Museum Baden.



Fricktaler Museum Rheinfelden
noch bis 13. Dezember 2020

Rheinfelden – Unter Strom!

Die Ausstellung im Fricktaler Museum steht ganz im Zeichen des Stroms und seinen Auswirkungen auf die Region. Ausgangspunkt und wichtiger Themenschwerpunkt ist das in Rheinfelden 1898 in Betrieb genommene, erste grosse Wasserkraftwerk Europas. Welchen Wandel aber brachte die Einführung von Strom für Rheinfelden und das Fricktal? Am 18. August 2020, 18.30 Uhr, findet ein moderierter Rundgang mit Apéro statt.



Forum Schlossplatz, Aarau
4. Sept. 2020 bis 10. Januar 2021

Im Fluss – Literatur zwischen Aare, Limmat, Reuss und Rhein

Der Aargau ist der Wasserkanton schlechthin und eignet sich wie keine zweite Region, um Flüsse in ihrer literarischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Dimension zum Thema zu machen.

Die Ausstellung «Im Fluss» beleuchtet den Natur-, Kultur- und Industrieraum des Aargaus aus einer neuen Perspektive, indem sie einen literarisch-künstlerischen Zugang wählt.



#ZeitsprungIndustrie

Das Netzwerk IndustrieweltAargau hat die industriekulturellen Angebote der Projektpartner von #ZeitsprungIndustrie in einer Wanderkarte von outdooractive gebündelt. Damit möchten die Verantwortlichen von #ZeitsprungIndustrie die Aargauer/innen animieren, das reiche industriekulturelle Erbe des Kantons Aargau auf eigene Faust zu entdecken: Jetzt, in diesem speziellen Corona-Sommer 2020, aber auch in Zukunft: Denn diese Karte dokumentiert erstmals das einzigartige, dezentrale Aargauer Industriemuseum auch über #ZeitsprungIndustrie hinaus. Die eingezeichneten Orte atmen den Geist der industriellen Vergangenheit und sind gleichzeitig die innovativen Hotspots von Morgen.

Es hätt, solang's hätt

Wer die industriekulturellen Zeitzeugen erwandern möchte, kann das auch digital tun mit der Gratis-App von AargauOutdoor oder über den Routenplaner von www.ao.aargautourismus.ch. Wer trotz digitalisierter Welt lieber eine echte Wanderkarte in den Händen hält, kann an folgenden Stellen kostenlos eine Karte beziehen: aarau info, Aargau Tourismus, Aargauer Kunst-

haus, Ballyana, Dorfmuseum Niederlenz, Dorf-museum Seon, Forum Schlossplatz, Fricktaler Museum Rheinfelden, Historisches Museum Baden, Industriemuseum Oberentfelden, Merker-Areal Baden, Museum Aargau, Museum Burghalde Lenzburg, Museum Eduard Spörrli, Museum Langmatt, Museum Mittlere Mühle, Museum Reusskraftwerk, Museum Zofingen, Ortsmuseum Bellikon, Schweizer Kindermuseum, Info Baden Tourist Office, Stadtmuseum Aarau, Strohmuseum im Park, Tabak & Zigarren Museum aargauSüd und Villa Boveri.
www.zeitsprungindustrie.ch



SWISSLOS
Kanton Aargau